

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Kleine Braunenstraße 23 und durch Anstifter zu beziehen. Preis pro Woche 1.20 Bfg. ...

Volksmacht für Schlessen und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Der Verkaufspreis beträgt für die einblättrige Polzeitschrift über deren Preis für Dresden und Schlessen 25 Bfg., ansonsten 30 Bfg. ...

Organ für die werftätige Bevölkerung.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1204. ...

Fernsprecher: Redaktion Nr. 811. ...

Nr. 163.

Dresden, Montag, den 15. Juli 1918.

29. Jahrgang.

Zwei Erklärungen.

Bewilligung der Kriegskredite.

Am Sonnabend kurz vor der Vertagung des Reichstags wurde abermals ein Kriegskredit von 15 Milliarden Mark bewilligt, der die Kriegsschulden jetzt auf 130 Milliarden Mark hinaufbringt. Eine Aussprache fand nicht mehr statt, doch gaben die Vertreter der Sozialdemokraten und der Unabhängigen Sozialisten Erklärungen ab, die wir an dieser Stelle wiedergeben wollen. Zuerst nahm das Wort

Abg. Ebert (Sozialdemokrat):

Bei der Stellungnahme zu der Kreditvorlage ... wir behaupten aufs Heftigste, daß das fürchtbare Diktat im Osten und Süden fortwähret. Das deutsche Volk ist erfüllt von christlichem Friedenswillen. Auch die deutsche Regierung hat von neuem ihre Friedensbereitschaft erklärt. Wohl gibt es in Deutschland einflussreiche Kreise, die vom Wahn der Eroberungen besessen durch Aufstellung phantastischer Kriegsziele den Kriegstreibern der Entente ...

Sind aber nicht das deutsche Volk.

Daß diese Politik der deutschen Annexionisten nur eine kleine Minderheit unseres Volkes hinter sich hat, würde für alle Welt in der Stunde unabweisbar werden, in der die Völker der Entente Staaten ihre Regierungen dazu bewegen, sich auch ihrerseits zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage der beiderseitigen Integrität bereit zu erklären. Nach einem Wort eines solchen Bereitwilligen

würde das deutsche Volk nimmermehr dulden, daß Friedensverhandlungen an Eroberungsverhandlungen oder irgendwelchen politischen, wirtschaftlichen oder finanziellen Vergewaltigungsabsichten scheitern.

Über die Regierungen und Parlamente und leider sogar Vertreter der Arbeiterpartei in den Entente Staaten haben bisher eine solche Friedensbereitschaft vermissen lassen. Die republikanischen Staatsmänner haben auch in ihren letzten Kundgebungen sich zu Kriegszielen bekennet, die das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands aufs allerhöchste beeinträchtigen würden. Sie verstanden immer von neuem den Kampf bis zum Ende und sie betören ihre Wähler mit der Täuschung, daß die Widerstandskraft Deutschlands erlahmen und der Krieg in absehbarer Zeit mit dem Siege der Entente endigen werde. Diese unheilvolle Politik des Miggins bis zur letzten Entscheidung müßte in Wahrheit den Krieg

nach auf Ihre unabsehbar verlängern. Welches auch immer der schließliche Ausgang ein würde, sicher wäre es, daß kein Staat einen Siegespreis erringen könnte, der irgendwie im Verhältnis zu den unermeßlichen Opfern an Blut und Gut stehen würde. Sicher wäre es, daß alle beteiligten Völker einer immer trostloseren Verelendung verfallen müßten. Aufstrebende, seine politische, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft vernichtende oder herabdrückende Bedingungen wird das deutsche Volk niemals eingehen. Es will den ehrenvollen Frieden für alle! Da die Gegner uns einen solchen Frieden bis auf den heutigen Tag verweigern, so werden wir auch diesmal die Mittel bewilligen, die zur weiteren Verteidigung der Lebensinteressen unseres Volkes und zur Erreichung des Friedens erforderlich sind. (Zischen bei den U. Soz., leb. Beifall bei der Mehrheit.)

Hierauf folgten die Erklärungen der Unabhängigen Sozialisten. Für sie sprach

Abg. Geher (U. Soz.):

Seitdem meine Parteifreunde im Reichstag die Kriegskredite ablehnten, haben die Kriegseingriffe, sowie die Vorgänge im Innern des Reiches, namentlich auch die letzten Verhandlungen im Hauptauschuss unsere Aufmerksamkeit und Haltung gerechtfertigt. Der Krieg ist niemals ein Verteidigungskrieg gewesen. Er war und ist ein Eroberungskrieg mit imperialistischen Zielen. (Stürmischer Widerspruch bei der Mehrheit.) Die Reichsleitung bedarf des Treibens der Annexionisten und begünstigt sie. Der Wechsel im Staatssekretariat des Anstößigen bestätigt aufs neue, daß

der Wille der Militärpartei

maßgebend ist für den Gang der Politik. Nurland und Rumänien ist ein Gewaltverbrechen aufgezwungen. Unbekümmert um diese Friedensverträge ist der Krieg

in Großrussland und der Ukraine tatsächlich auch nach den Friedensschlüssen fortgesetzt worden. Die Völker, denen mit großen Worten ihre Befreiung versprochen worden ist, werden geschachtet und ausgebeutet. Das Recht auf Selbstbestimmung wird geradezu verhöhnt. Die besetzten Gebiete werden von Plündern, Nahrungsmitteln, Maschinen u. s. w. beraubt. (Unruhe bei der Mehrheit.) Durch das militärische Eingreifen in Rumänien, durch die unerbittliche Unterdrückung der Arbeiter und Bauern, hat die deutsche Regierung sich als

die Beschützerin der Kontrarevolution

erwiesen, ebenso wie bei ihrem Vorgehen in der Ukraine. Das Ansehen des deutschen Reiches, das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der von der Regierung gemachten Zusagen ist überall vernichtet. (Lebhafte Widerprüfung, Zustimmung bei den U. Soz.) Die Mehrheitsparteien des Reichstages, die die Regierung bilden, tragen die volle Verantwortung für die von der Regierung betriebene Politik. Sie haben es bewirkt, daß die Wirtschaftskrise verschärft wurde, deren auszehrendes Organ die Regierung ist. Die Wirtschaftskrisen, die auch gegen die Reichsmächte einen Verfassungskampf und Regierungsstürze auslösen, (wetterten rechts.) Aus der Verschärfung dieser Machtverhältnisse ergibt es sich, daß die Regierung außerstande ist, ein kluges und unabweisbares Friedensprogramm bekannt zu geben. Demzufolge hat denn auch die Regierung bisher das Recht verweigert, sich auf Unberührtheit, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit nicht verkennt, sondern

vielleicht verkannteste Erklärungen

abgegeben, wodurch erfolgreiche Friedensbemühungen vereitelt werden. So geht der Krieg unabsehbar weiter. In seinem Gefolge führt die Gewinnlust widerliche Organe. Miesensorgen entstehen, während der Mittelstand verdrängt und die Volksmassen dem Hunger preisgegeben werden. Hunger und Elend vermischen an Menschenleben, was der Krieg nicht morden, Verlagerungsstand und Genugthuung

sprechen über die wahre Stimmung

des Volkes. Die Fortsetzung des Krieges führt zur Verelendung Europas. Die imperialistischen Regierungen und die herrschenden Klassen können einen Ausweg aus dem Chaos grauenvollen Elends nicht finden. Um die Menschheit vor dem Untergang zu retten, ist es mehr denn je geboten, daß alle Völker sich von kapitalistischer Herrschaft und Ausbeutungsmacht und von der Zwingherrschaft des Militarismus befreien. — Die Kriegskredite dienen der Politik, die den Krieg geboren und das Verderben über die Völker gebracht hat. Wer die Kriegskredite bewilligt, billigt die bisher betriebene Politik und ermächtigt die Regierung zur Fortsetzung derselben. (Große Heiterkeit bei der Mehrheit.) Er stützt den Kapitalismus und Militarismus und trägt zur Verlängerung des Krieges bei. — Wer endlich den Frieden will, darf nicht für die Kredite stimmen. Wir lehnen sie ab und wissen uns eins mit den Volksmassen aller Länder in dem Ruf: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch! Nieder mit dem Krieg! (Lachen und Unruhe bei der Mehrheit. Beifall bei den U. Soz.)

Hierauf wurden die Kredite mit allen Stimmen gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen. Sämtliche Polen hatten sich entfernt. Unter den Sozialdemokraten der Mehrheit war ebenfalls ein Teil gegen die Bewilligung, sie sagten sich aber dem Mehrheitsbeschluss.

Die Italiener gehen vor.

Wien, 13. Juni. (Amtsch.) An der venezianischen Gebirgsfront Aufklärungsgeplänkel; sonst nichts von Belang.

Wien, 14. Juli. (Amtsch.) Zwischen dem Garba-See und der Etzsch war beiderseits das Geschützfeuer sehr lebhaft. An der venezianischen Gebirgsfront hat sich die Geschäftstätigkeit wieder gesteigert. Gebern waren auf dem Campo Rosso unsere Sicherungstruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Bataillone sichtlich von Asiale und nördlich des Monte di Bal bella vorzugehen. Nach ein Gefecht in den Westhängen des Brentatales endete zu unseren Gunsten.

In Albanien fühlten die Gegner vergeblich gegen unsere neue Widerstandslinie vor. Im Devolital wurde eine französische Eskadron abgewiesen. Der Chef des Generalstabes,

Reichstagschluß.

Man schreibt uns aus Berlin:

Der Reichstag ist am Sonnabend in die Ferien gegangen, um im Spätherbst, Anfang November, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Der Hauptauschuss will in den ersten Oktoberwochen wieder zusammentreten. Da der Reichstag nicht geschlossen, sondern nur vertagt wird, bleibt die Möglichkeit seiner früheren Einberufung durch den Präsidenten offen. Präsident ist jetzt Rechenbach, dem eine stärkere Entscheidungsfähigkeit zuzumuten ist als dem verstorbenen Kämpf, ihm ist in der Person Scheldemanns auch ein sozialdemokratischer Stellvertreter beigegeben. Hoffentlich darf man jetzt also mit mehr Vertrauen als früher an die Möglichkeit denken, daß die Notwendigkeit einer unvorhergesehenen Tagung des Reichstags nicht nur eintreten, sondern auch vom Präsidium anerkannt werden würde. Die Notwendigkeit einer unvorhergesehenen Tagung kann sich auch aus den verschiedensten Anlässen ergeben vor allem dadurch, daß Friedensverhandlungen eingeleitet würden. Leider sind die Aussichten in dieser Beziehung recht gering, und man wird damit rechnen müssen, daß das deutsche Reich parlamentlos ziemlich tief in das fünfte Kriegsjahr hineingeleitet wird.

Der Gesandtenmord von Moskau und die Kahlmannskrise haben die öffentliche Aufmerksamkeit von dem ungeheuren Steuerwert stark abgelenkt, das vom Reichstag erst in den Ausschüssen gründlich beraten, dann aber recht hastig im Plenum unter Dach und Fach gebracht worden ist. Denkt man daran, welche Aufregung und welche politischen Kämpfe in früheren Zeiten verhältnismäßig kleine Steuervorlagen hervorriefen, so will es einem fast als ein Wunder dünken, daß jetzt Vorlagen, die die Miesensumme von 4 Milliarden Mark erbringen sollen, abgehen von etwas Vörsenlärm in aller Ruhe erledigt werden sind.

Der sozialdemokratischen Fraktion ist es gelungen, die Vorlagen der Regierung nach der Seite der Besitzbesteuerung hin stärker auszubauen, nicht aber die ungeheuerliche Belastung aller Bedarfsgegenstände durch die Umsatzsteuer und die Besteuerung der Getränke durch Steuern und Branntweinmonopole zu verhindern. Die Partei ist ihrem alten Grundsatze treu geblieben, Steuern auf den Reichtum anzunehmen und Steuern auf die Armut abzulehnen. Die Gesamtheit der Steuervorlagen ist also nicht durch die Mehrheit angenommen worden, die man gemeinhin als die Reichstagsmehrheit zu bezeichnen pflegt. Es hat sich auch hier gezeigt, daß die Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien der Mehrheit nur so weit geht, als sie es im Interesse der Wähler für unbedingt notwendig hält, aber keinen Schritt weiter.

Die Folgen der angenommenen Steuervorlagen für unser gesamtes wirtschaftliches Leben werden tief einschneidend sein. Aber in dieser Zeit kommt eben eines zum andern: im Verhältnis zu den Wirkungen des Krieges im allgemeinen auf die Wirtschaft sind selbst die Wirkungen einer Vier-Milliardensteuer-Vorlage verhältnismäßig klein.

Da die langen Sitzungen des Reichstags uns zwingen, oft recht kurze Auszüge aus wichtigen Reden zu bringen, der Reichstag aber oft genug die einzige Tribüne ist, wo gewisse Fragen der inneren und äußeren Politik frei besprochen werden können, wollen wir in den nächsten Tagen einige wichtige Reden nach dem stenographischen Bericht wiedergeben.

Der italienische Vorstoß.

Von Oberst Richard Gädle.

Der Vorstoß unserer Verbündeten über die Piave, der am 15. Juni begann, ist nunmehr liquidiert. Die Oesterreich-Ungarn haben in der Nacht vom 5. zum 6. Juli auch die Insel der Pavementung geräumt und befinden sich somit auf der ganzen Front vom Monte bis zum Meere wieder auf dem Ufer des Flusses. Auch an der Gebirgsfront haben sie die am 15. und 16. Juni genommenen Stellungen nicht voll behauptet, sondern unter dem Drucke starker italienischer Gegenangriffe aufgeben müssen, die durch französisch-englische Armeekorps unterstützt wurden. Die Kämpfe haben bis in die letzten Tage mit Erbitterung fortgedauert. Man muß es den Italienern lassen, daß sie sich diesmal von einer anderen Seite gezeigt haben wie im vergangenen Verste; ihre Angriffe sind mit Schwung begonnen und mit Zähigkeit durchgeführt worden. Auch die oberste Führung durch den neuen Befehlshaber General Diaz ist offenbar eine festere, entschlossener und geschicktere gewesen, als es die Cadorna war. Der Erfolg der Italiener, wie groß oder wie klein er sei, wird ob auch durch die Naturgewalten begünstigt, wird nicht verkehren, die Zuversicht und die Brauchbarkeit des Heeres zu stärken, wie er trotz aller Not der Ernüchterung den Kriegswillen des Volkes jedenfalls in Händen haben, neu aufgeladelt hat. Damit müssen wir uns abfinden; solche Erscheinungen zieht jeder kriegerische Erfolg nach sich, auch dann, wenn er im wesentlichen keine Verbesserung der eigenen Lage gebracht, sondern nur einer Verschlimmerung vorbeugt hat.

Ob die Italiener versuchen werden, nunmehr zu einer Ergänzung im politischen Sinne, das heißt zum eigenen Angriff auf das Ufer der Piave zu schreiten, muß abgewartet werden. Ich habe schon einmal ausgeführt, daß die politischen Ziele der Italiener ihren Angriff eigentlich zur zwingenden Voraussetzung haben. Denn fremdes Land kann man nicht wohl erobern, so lange man im eigenen Lande fechten muß — man wollte es denn als Geschenk aus der Hand der Bundesgenossen empfangen.

In Albanien sind die letzten Tage ebenfalls lebhafter gewesen. Während die Kämpfe in Mazedonien das bekannte Hin und Her kraftlosen Stellungskrieges zeigen, haben die Gegner ausnehmend nach Eintreffen vermehrter griechischer Truppen, die dadurch freigewordenen Truppen auf ihrem linken Flügel verlammet. Nachdem zunächst die Franzosen weislich der großen Seen im Stumbi- und Devolital vorzugehen versucht hatten, sind neuerdings die Italiener von Valona aus mit starkem Westflügel zum Angriffe angetreten. Unsere Bundesgenossen haben demgegenüber ihre Truppen zurückgezogen. Die Kämpfe sind wohl noch nicht abgeklungen; sie verdienen immerhin unsere Aufmerksamkeit.

Sozialisten fürs Ende.

Genf, 13. Juli. Einem Artikel des „Journal du Peuple“ zufolge haben die sozialistischen Führer in Frankreich mit den Gewerkschaften Beratungen eingeleitet, die den Zweck verfolgen, von der Regierung den Eintritt in vorläufig noch unverbundene Verhandlungen zu verlangen zur Besprechung der Friedensfrage und der künftigen Vermeidung des Scheiterns.

Der Vorstoß auf Murman.

London, 12. Juli. Das Deutsche Bureau erfährt, daß beträchtliche Entente-Einheiten die Murman-Linie „schützen“.

Moskau, 11. Juli. Pressenotizen zufolge sollen englisch-amerikanische Truppen den nördlichen Teil der Murmanbahn, einschließlich Kem, besetzt haben.

Moskau, 11. Juli. Die Presse meldet, nach einem Telegramm aus Petrosavodsk, die Befehlshaber der Entente-Truppen an der Murman-Linie, der englische Admiral Kemp, der französische Vagouverant und der Kommandant der amerikanischen Streitkräfte haben gemeinsam mit dem Gebietsobersten Proklamationen erlassen.

Moskau, 10. Juli. (Petersb. Telegr.-Ag.) Das Kommando für die anstehenden Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unverzügliche Zurückziehung der englischen Abteilungen verlangt wird.

Neue Truppentransporte.

Über Nord-Portwegen wird in der „Post-Times“ berichtet: Nach in Alexandrowitz eingetroffenen Nachrichten soll General Riggall zum Befehlshaber über die von Murman aus operierenden Landstreitkräfte ernannt sein.

Die Wirren in Rußland.

Moskau, 13. Juli. Der Aufstand der Sozialrevolutionäre in Petersburg ist beendet. Einzelne Gebäude haben schwere Beschädigungen durch Artillerie-Einheiten erlitten.

St. Petersburg, 13. Juli. Viele der neu verabschiedeten Gegner der Bolschewisten, die vor kurzem noch zu ihren besten Freunden zählten, darunter Frau Spiridonowa, werden, wie der Korrespondent der Telegraphenunion erzählt, von St. Petersburg nach Petersburg gebracht.

Im Anmarsch auf Moskau?

München, 12. Juli. Der Pariser „Matin“ erfährt aus Stockholm, daß Scherwin, der Führer der Sozialrevolutionäre, an der Spitze einer bemanneten Bande, die in der Gegend von Vasa operiert, auf Moskau anrückt und sich bereits der Stadt nähert.

Die Nachricht klingt nicht sehr glaubwürdig.

Die Vorgänge in Sibirien.

London, 12. Juli. (Reuter.) Die „Times“ weist in einem Leitartikel auf die Notwendigkeit hin, die Sibirische Eisenbahn zu besetzen, während die Allierten abwarten, tatsächlich Sibirien besetzen und Sammelpunkte vorbereiten.

Murajew.

Moskau, 11. Juli. (P. T. M.) Nach Erhalt der Nachricht über den Aufstand der Sozialrevolutionäre erteilte der Oberbefehlshaber der Truppen, welche im Wolgaregion gegen die Tscheko-Slowaken vorgelassen, Murajew, seinen Truppen den Befehl, nach Moskau zu marschieren.

Der Aufmarsch der Sowjettruppen gegen die Tscheko-Slowaken im Wolga-Region ist konzentriert. Anmuth hat im Westen von der Wolga die Kriegstätigkeit begonnen.

Kritisches in Oesterreich.

Vernunft der Parteiführer.

Wien, 14. Juli. (B. Z. N.) Die gesamte Presse gibt ihrer Überraschung Ausdruck über die gestern nachmittags erfolgte plötzliche Vernunft der Führer der Parteien.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

Deutscher Kriegsjahrbuch. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Ebenso heftigsten nördliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert. Heftigster Kampf auf dem Westflügel der Fronte folgte zwischen Gallie und Mailly.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Gallien wurden mehrfache Angriffe harter englischer Abteilungen abgewiesen.

Die Barone an den Kaiser.

In einem Subjunktionsgramm an den deutschen Kaiser versichert die Ritter- und Landtschaft von Briblanz auch vielen Verbündungen folgendes:

„Daß wir unsere Rettung nicht dem Schutze des Allerböchsten der Heilvollen Mariae Kaiser Majestät zu danken haben, indem wir auf Eurer Majestät Befehl, unter den mildtätigen Schutze des deutschen Schwertes gestellt, nunmehr wieder Ordnung und Ruhe in unser Land einzuleiten sehen.“

Auf dieses von Baron Staßberg gestellte Telegramm ist eine Antwort eingegangen, in der es heißt:

„Ich vereinige mich mit dem Landtage im Dank gegen Gott, daß es mir und den Heerführern deutschen Maffen vergönnt gemein, deutsches Blut aus Erbannung und Todesgefahr zu erretten, alte deutsche Kultur vor drohendem Untergang zu bewahren und freie Bahn zu neuer Blüte zu schaffen.“

Immer wieder Belgien.

Berlin, 14. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Der Reichstagler über die belgische Frage.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund.

Der Reichstagler über die belgische Frage. Nach dem bei den Ausführungen, die der Reichstagler vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch bei den belgischen Gegenstand behandelnden Parteilagen des Reichstages seine Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu machen.

Eine königliche Hoffmannspielerei.

Roman von Ludwig Heubler. (Nachdr. verb.)

Auch Daniela kam in die Schule und erlernte dazu noch eine Dornse, Frau Rittershaus mußte fort auf ein Gymnasium nach Aachen, von wo aus er nur selten und immer bloß auf wenige Tage zum Besuch ihrer Eltern nach Hause kam.

Später bezog er die Universitäts-Halle, um Medizin zu studieren. Dort traf er zu seiner Freude noch einmal auf längere Zeit die Fräulein Herzog zusammen, der sich die leichte Wissenschaft als Beruf erwählt hatte.

Und Daniela? Für begegnete Doktor Rittershaus — diese Würde hatte er sich erworben — eines Tages vor jenen Straßen in den Straßen der königlichen Residenz, wo er sich nach Abolvierung einiger Pflichten als selbständiger Arzt niedergelassen hatte.

Das Erkennen weider, als man sich nach gegenseitiger Begrüßung mit aller Sicherheit erkannt hatte, war gewiss.

Wohl wußte der Doktor durch die Zeitungen, ein Fräulein Herzog vom Stadttheater in Köln, der ein außerordentlicher Ruf voranging, werde dann und dann im königlichen Hoftheater in einigen hervorragenden Rollen auf Engagement gefahren, daß aber diese Künstlerin seine kleine Jugendgesellschaft, daß sie Daniela, die Tochter des strenggehaltener Geistes seines Heiratsoberes, die Schwester seines tief betrauerter Freundes Frig sein könne, war ihm auch nicht mit einem Schimmer der Möglichkeit in den Sinn gekommen.

Nun traf er da eines Tages eine leuchtende Erscheinung, die ihn aus erkannte, tiefpunktet Augenpaar mit Interesse auffallend betrachtete, sich dann sogar, als sie schon auseinander rüber waren, noch einmal nach ihm umwandte — War es — ?

„Zum Teufel! — Er näherte sich der Dame. „Ja, ist es denn möglich — Daniela, Fräulein Daniela?“

„Und ist doch wahr. Denn Sie mich heissen wollen, Mag — dann weicht dem all-

dem. Hier meine Adresse — ich würde mich freuen.“

Doktor Rittershaus, hochentzückt über die Begegnung, war denn auch gleich nach dem ersten Auftreten seiner Jugendgesellschaft, das zu ihrer Anstellung am königlichen Theater führte und dem er selbstverständlich beizuhilfen zu Daniela gegangen. Ganz durchdrungen war er von dem Eindruck, den er von ihrer Darstellung der Julia empfunden hatte.

Freilich, die Erinnerungen, daß er dieses herrliche Mädchen einst auf seinen Knien beschaut, ihr Partenküßler gebaut und mit Engelsgebund immer wieder gebaut hatte, ließen sich mit den Tatsachen der Gegenwart nur noch schwer in Einklang bringen, wenn schon er nichts dagegen tun konnte, daß sie ihm kamen.

„Eink und jetzt!“

„So war das herrliche kleine Mädchen von damals geblieben? Ein anderes, ein anderer Mensch sah vor ihm, der zwar rüchlos aber vielerlei plauderte, aber auch nicht mit einer Silbe dessen erwähnte, was sie beide sich einst gewesen, wie er für sie so mancher kleine Opfer gebracht und alles hintangesetzt hatte, wenn sie ihr „Mag Dani“ hießen“

Der Eindruck Daniela's, seine Besuche bei ihr nicht zu wiederholen, wurde dem

auch von Rittershaus nicht in so lebhafter Weise Folge geleistet, wie sie nachdrücklich erlangt war.

Gewöhnlich sprach er gegen Mittag an Tagen bei ihr vor, die solchen Aufführungen folgten, in denen die Künstlerin in einer neuen Rolle aufgetreten war.

Dann aber ihre Leistungen, deren Zuschauer er ohne jegliche Vermittlung immer war, mit ihr zu reden, sich Anstöße über dieses und jenes zu erwidern, auch kleine Einwände, wenn sie angebracht schienen, zu erheben, bereitete ihm Freude, Freude nach der Vorgang, dann ihre schönen, lebhaft sprechenden Jüge aus nächster Nähe zu beobachten.

Im übrigen beteiligte er sich an einer Gesellschaft in Daniela's Hause seltener, auffallend selten aber, seitdem vor Kapellmeister der Kapellmeister des Hoftheaters, Herr Hofschel, aufgetaucht und bei ihr Gast geworden war. Dieser war ihm gar wenig zu sagend, — als Künstler vielleicht zu hoch, am meisten, zu ettel aber — sonst dergleichen.

Seinetwegen und wegen der Antipathie, die der Doktor gegen ihn hegte, kam es vor, daß Daniela sich über Mag Rittershaus ärgerte.

5. Kapitel.

Im Allerheiligsten des königlichen Theaterbureaus, dem Dienstkammerer Sr. Excellenz des Generalintendanten Barons von Herter-Pretot, saßen dieser schwer Erreichbare selbst, seine rechte Hand, der Geheimrechner Adermann, der Befehlshaber aller Opernangelegenheiten, Herr Generalmusikdirektor Christofani und Herr Jungmann, der Oberregisseur des Schauspielers, beisammen.

Es wurde zwischen ihnen konferiert, Einige nicht unbedeutende Fragen standen zur Verhandlung, deren schwierigste die Entscheidung betreffs einer neu zu besetzenden Kapellmeisterstelle war.

in militärischen Sinne, meine Herren, kann auch im wirtschaftlichen Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht noch einen Krieg wirtschaftlich abgehandelt werden. Belgien ist durch seine Verhältnisse, durch seine Lage, durch seine Entwicklung auch durchaus auf Deutschland angewiesen. Wenn wir in ein enges Verhältnis mit Belgien auf wirtschaftlichem Gebiete treten, so ist das ganz und gar auch im Interesse von Belgien selbst. Wenn es gelingt, in wirtschaftlich enge Beziehungen mit Belgien zu gelangen, dann ist es selbst, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtige Interessen Deutschlands betreffen, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir durch die beste Sicherung gegen die künftigen Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, beziehungsweise über Belgien, von England und Frankreich aus drohen könnten. Auch hiermit ist der Staatssekretär von Bülowmann einverstanden gewesen."

Diesmal ist allerdings Belgien das Vormarschgebiet Deutschlands gewesen. Die Besse der Rechte greift den Reichstagspräsident wegen seiner Erklärung über Belgien an.

Berichte der Gegner.

Fransösischer Bericht vom 12. Juli ebenda. Unsere Truppen machten am Morgen einen glänzenden Angriff auf einer Front von 5 Kilometern zwischen Espey und nördlich von Mailly und Rainval. Alle unsere Ziele wurden erreicht. Wir nahmen Espey, die Festung von Anchin und eine Anzahl stark besetzter Gehöfte ein. Unser Vorgehen erreichte stellenweise eine Tiefe von 2 Kilometern. Wir machten mehr als 500 Gefangene. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Fransösischer Bericht vom 13. Juli nachmittags. Zwischen Montmorency und der Höhe haben wir im Laufe der Nacht unsere Vorposten in der Richtung der Farm Parle um 500 Meter vorgeschoben. Mehrere Hunderte nördlich der Höhe, in der Richtung der Höhe, der Marne und in der Champagne brachten uns Gefangene ein.

Fransösischer Bericht vom 13. Juli ebenda. Wir führten am Morgen eine tüchtige Unternehmung nördlich und östlich von Douvrent durch, schoben unsere Stellungen nach Osten vor und überschritten trotz feindlichen Widerstandes Sommes und die Höhe des höchsten Kotters. Eine 30 Gefangene fielen in unsere Hand. Die Anzahl der zuletzt in der Gegend von Montbéliard gemachten Gefangenen übersteigt 600. Wir erbeuteten außerdem mehr als 18 Maschinengewehre.

Englischer Bericht vom 12. Juli ebenda. Wir machten gegen bei einer erfolgreichen Unternehmung südwestlich von Morris 120 Gefangene und erbeuteten 16 Maschinengewehre.

Englischer Bericht vom 12. Juli ebenda. Engländer und Australier führten erfolgreiche Unternehmungen in der Nähe von Metz-Nerwin und Morris aus, machten 80 Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. Ein englischer Vorstoß nördlich von Hamel brachte 23 Gefangene ein. Wir wiesen einen Vorstoß nördlich von Metz ab.

Italienischer Bericht vom 13. Juli nachmittags. Gestern nachmittags versuchte der Gegner mit großen Schiffsartillerie unterstützten Abteilungen einen Vorstoß auf die Stellung am Cornone, Südhang des Soffo Nasso, dem aber unsere Befestigung zuvorkam, welche mit heftigem Feuer den Gegner mit dem Bajonett angriff, in die Flucht jact und bis zu die Ausgangspunkte verfolgte. Zahlreiche Gefangene blieben auf der Kampfstätte. Wir nahmen zwei Offiziere und 64 Mann gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Der Vorstoß in Albanien.

Italienischer Bericht. Albanischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen blieben ruhig, sich mit der neuen feindlichen Linie nördlich Semeriet, östlich des unteren Devoli. Feind-

liche Kolonnen wurden auf dem Marsch in der Nacht zum 12. Juli von unseren Abteilungen angegriffen und zerstreut. Zwischen Semeriet und der Bojusa schickte wir mit Unterstützung des Geländes und Eindringung der Bente fort. Die Zahl der von uns am 6. Juli gemachten Gefangenen übersteigt 1800, darunter 61 Offiziere.

Fransösischer Bericht vom 12. Juli. In Albanien zog sich der Feind auf eine vorübergehende Linie zurück, die durch Raffant-Colomb-Höhe 600-Burmannenflus von Toworica und Devoli bezeichnet wird. Die von unseren Truppen gemachte Gefangenenzahl beläuft sich auf 470. Es besteht die Gefahr, daß der Feind im Verlaufe seiner Bewegung auf seinem Rückzuge sehr schwere Verluste erlitt.

Meine Kriegsnachrichten.

Brennung an der französischen Front. Der Schwere Artillerie besuchte einen Teil der französischen Front und erklärte dem „Temps“, er feire mit guten Gründen zurück. Er habe bei allen Truppen einen ausgezeichneten Geist festgelegt und sei besonders glücklich gewesen, seinen ehemaligen schwedischen Vasallen, die Amerikaner geworden seien, begegnen zu sein.

Englische Artilleriebomben auf Vrsage. Englische Flieger haben wiederum auf Vrsage Bomben abgeworfen, die Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten und erheblichen Gebäudeschaden anrichteten.

Taberna begrabscht? Laut Mitteilung der „Agentia Stefan“ wurden die Generale Taberna, Borna und Sappella zur Disposition gestellt und ihres Grades und ihrer Pension verlustig erklärt. General Diaz erhielt durch königliche Verfügung in besonderer Anerkennung seiner militärischen und organisatorischen Verdienste seit Nebenahme des Oberkommandos die höchste Auszeichnung des militärischen Saponenordens.

Vorbereitungen für 1912. Lloyd George empfing die Führer der Parteien mit Ausnahme der Freipartei und des linken Flügels der Arbeiterpartei und gab die bedeutende Erklärung ab, daß England zu einer noch weitgreifenden Meerestergänzung greifen müsse, wenn es entschlossen die See, im Jahre 1912 den Krieg zu gewinnen.

Amerika will abzurufen werden. Die Vereinigten Staaten werden im nächsten Jahre den Verkauf von bewaffneten Gerätschaften für die Dauer des Krieges verbieten. Die Franzosen erließen die Mitteilung, daß sie nur so viel Brennstoffe erhalten, als für die Bewehrung ihrer vorräthigen Kohlenvorräte erforderlich ist. Das bedeutet nicht weniger, als daß innerhalb von acht Monaten alle Dampfer in Frankreich stehen werden.

„Bombardierung des Kaisers“ heißt ein neues „Spiel“, das angeblich in London aufgeführt wird. Ein 4 Fuß großes Karikaturbild des Kaisers Wilhelm, von Ludo gezeichnet, wird mit einer besonderen Art von Handgranaten besetzt, die schwarze Stellen hinterlassen. Bei Zündung des Spiels wird das Bild des Kaisers durch die Granaten vernichtet sein.

Die rote Armee in Carafat. Die Arbeiter einiger Fabriken sind fast vollständig in die Reihen der roten Armee eingetreten und bereits in den Kampf mit der Konterrevolution und den Tschekow-Schlofen gelangt worden. Infolgedessen haben viele Unternehmungen ihren Betrieb einstellen müssen.

Revolte in Paris. Der Volksauschuss der sozialistisch-revolutionären Partei empfangt Kerenski, der erklärte, er betrachte Rußland als noch immer im Kriegszustand mit Deutschland befinde. Er forderte alle Völker der Entente auf, Rußland zu helfen und ihm eine kleine Anzahl von Truppen zu senden und vor allem um Munition zu kommen zu lassen. Nur so könne das Land aus seiner peinlichen Lage gerettet werden. Doch heiße es eilen. In drei Monaten werde es vielleicht zu spät sein.

Der Sowjetkongress. Die Fraktion der Bolschewiken aller russischen Sowjets hat einstimmig

den Beschluss gefasst, die russische und ungarische Politik des Sowjets der Bolschewiken ausgedrückt und besonders die Maßnahmen der Sowjetregierung bezüglich der Kriegsführung, sowie der Organisation der neuen Vorberedung der Bolschewiken; bezüglich hat sie die Notwendigkeit der Ausweitung des Kampfes gegen die Bourgeoisie und deren Reichthümer erklärt.

Die Delegierten des 5. internationalen Arbeiterkongresses. Zu dem 5. internationalen Arbeiterkongress wurden 1036 Delegierte mit Beschlußstimmen und 240 mit Beratungsstimme entsandt. Von den Delegierten mit Beschlußstimme gehören der russischen kommunistischen Partei 678, der Partei der linken Sozialrevolutionäre 208, der Partei der Maximilianer 10, der Partei der internationalen Sozialdemokratie 8 an. Somit entfallen auf linke Gruppen außer den Kommunisten und linken Sozialrevolutionäre 88 Mandate.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung, Sonnabend, 12. Juli, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: v. Payer, Graf Koberger.
Der Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Oberst Schuy, um die Verweigerung einzulegen gegen die Angriffe, die Abg. Haffs am 4. Juni gegen den in Leipzig mit der Genjur beauftragten Offizier gerichtet hat.

Es folgt die
britische Delegation des Brantweinmenschen.
Ein von der Volkspartei, den Nationalliberalen, dem Zentrum und den Konservativen eingebrachter Antrag will die Bekämpfung der Trunksucht ausgelegt 4 Millionen Mk. und 1 Million heranzusetzen.

Abg. Mann (D. F.) bittet es bei den 4 Millionen zu belassen, um den unglücklichen Opfern der Trunksucht zu helfen.

Abg. Davidsohn (Soz.) Auch wir wünschen den 4 Millionen zu belassen aber nicht um den Opfern der Trunksucht zu helfen, sondern vor allem um es gar nicht zu Opfern kommen zu lassen, Vorbeugung zu treffen und so die Trunksucht wirksam zu bekämpfen.

Abg. Wolf (D. F.) Die Bekämpfung der 4 Millionen allein selbst ist noch gar nicht, wie das Geld verwandt werden soll, es könnte dahin kommen, daß es von Wohlthätigkeitsvereinen anders verwendet wird, als der Reichstag es wünscht.

Abg. Graf v. Polakowsky: Ich muß mich vollkommen den Ausführungen des Abg. Davidsohn anschließen. Der Bekämpfung des Alkoholismus und der Sucht, dieser beiden Volksflühe, ist niemand viel geredet, aber noch nie einen wirklichen Erfolg gesehen. Hier kann nur ein wirksames Mittel gefunden werden. Das ist die Bekämpfung des Alkoholismus durch den Reichstag.

Abg. Warm (U.-S.) Auch mit 4 Millionen kann der Alkoholismus nicht wirksam bekämpft werden, aber sie sind mir als 1 Million und deshalb lehne ich den Antrag ab.

Der Antrag wird im Gesamtsitzung mit 117 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Abg. Greif (D. F.) begründet einen auch von anderen Parteien unterstützten Antrag von dem die Ermäßigung der weingeisthaltigen Geleimittel bestimmten 16 Millionen Mark den Krankenlasten mindestens 80 Pfg. pro Maßmaß und Jahr als Minderbühnung zu gewähren.

Der Antrag wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und das ganze Gesetz.

Schatzsekretär Graf Koberger dankt für die Erledigung der Steuerangelegenheiten. Mit der Annahme dieser Vorlage hat der Reichstag ein Werk vollendet, das umfangreicher und bedeutender ist, als irgend ein Finanzgesetz seit Beginn der deutschen Parlamentsgeschichte. Trotzdem haben wir erst einen Teil unserer Steuerangelegenheiten erledigt. Die Regierung dankt ihren Ausschüssen, deren Mitglieder in den letzten Wochen den Schwerarbeitern der Seimarine ausgedrückt

haben. (Zurück zum Bericht über die Sitzung.) Wir werden in absehbarer Zeit wieder an die Steuerangelegenheiten herantreten müssen.

Es werden noch einige Statistiken erledigt, hierbei erklärt

Schatzsekretär Graf Koberger: Die Beamten (dienen sich darauf verlassen, daß im Herbst wirkliche Steuererhöhungen werden getroffen werden.)

Die Resolution Gröber (D. F.) auf Einsetzung eines Ausschusses für Sozialpolitik wird angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Kriegskredite, wobei nach einem kurzen Rückblick auf die Abgeordneten (D. F.) und Geier (Unabh. Soz.) die auf der ersten Seite mitgeteilten Erklärungen gegeben.

Die Kriegskredite in Höhe von 15 Milliarden Mark werden in zweiter und zugleich auch in dritter Lesung gegen die Stimmen der U.-Soz. bei Abwesenheit aller Polen angenommen.

Es folgt noch ein Bescheid über die Abänderung des Gesetzes zur Förderung des Kleinwohnungsbaus für Reichs- und Provinzialgebiete, wobei die in der Vorlesung des Reichs auf diesem Gebiet auch Kriegskredite und Steuern des in diesem Gesetz enthaltenen einbezogen sind.

Es wird in allen drei Lesungen angenommen.

Präsident Fehrenbach

schließt die Sitzung mit dem Hinweis, daß die Friedensverträge mit der Türkei, Rußland und Rumänien wohl im einzelnen zur Kritik Anlaß geben, vom Volk aber, das sie im ganzen betrachtet, werden sie mit großer Genugtuung und dankbarer Anerkennung auch für den schreibenden Staatssekretär v. Bülowmann angenommen werden. Seiner haben wir unsern Dank zuerkennen. Sie haben nicht bei den Soldaten, doch trägt die Schuld daran, daß die deutsche Volk, noch der deutsche Reichstag, nach die deutsche Regierung. Diese alle wollen ein und auch für den Gegner ehrenvollen Frieden, diese aber verlieren bei ihrem Vernichtungswillen gegen das deutsche Volk. Und da gibt es nichts anderes als ihn zu brechen. Wir vertrauen auf Gottes Schutz und auf unser Heer, das die Grundlage zu einem dauernden Frieden schaffen wird. (Leb. Besch.)

Der Präsident schließt die Sitzung ab.

Verlesung bis zum 1. November.
Abg. Gasse (U.-Soz.) Im gegenwärtigen Augenblick, wo ein neuer Staatssekretär des auswärtigen erannt ist, muß der Reichstag zusammen bleiben, er darf sich nicht der Möglichkeit berauben, bei wichtigen Entscheidungen mitzuwirken.

Der Vorsitz des Präsidenten wird angenommen.

Der Präsident erteilt und erhält die Genehmigung, falls irgendwelche Ereignisse eine frühere Einberufung des Reichstags erforderlich erscheinen lassen, den Reichstag schon vor dem 1. November einzuberufen.

Sitzung: 12^{1/2} Uhr.

Politische Uebersicht.

Frankenwahlrecht in Ungarn. Bei der Beratung der Wahlreform in Ungarn beantragte Ministerpräsident Dr. Beler folgende neuen Paragraphen:

„Das Reichswahlrecht hat jede Frau, die außer den allgemeinen Erfordernissen eines der folgenden Bedingungen erfüllt: 1. erfolgreich vier Bürgergüter oder vier Mittelschul Klassen besucht hat; 2. Frau oder Witwe eines Mannes ist, der die höchste Klasse einer Mittelschule oder einer gleichwertigen Kunst durchgemacht hat; 3. ein landwirtschaftliches, industrielles oder handwerkliches Berufswesen und wenigstens 100 Kronen direkte Staatssteuer zahlt.“

Es ist zwar noch ein Frauenwahlrecht, aber die Anerkennung eines Frauenwahlrechts — in Ungarn, nicht in Deutschland.

Aus aller Welt.

Der Tod des Admirals. Der russische Admiral Schipow in Kiew ist gestorben. Er ist ein Mann von großem Verstand, der sich um die Befreiung der Ukraine, die sich im gegenwärtigen Moment in der Hand der Deutschen befindet, bemüht hat. Er hat eine große Rolle in der Geschichte der Ukraine gespielt. Er hat die Befreiung der Ukraine von den Händen der Deutschen herbeigeführt. Er hat die Befreiung der Ukraine von den Händen der Deutschen herbeigeführt.

Der Brand des Pulverlagers von Grewdie. Der Brand des Pulverlagers des Artilleriegeschwadrons bei Grewdie hat, wie jetzt von den französischen Militärbehörden angegeben wird, einen Sachschaden von 15 bis 20 Millionen Franken verursacht. Die Raketenstellungen werden, ist ein Teil der Flugzeuge von Montemps und Boissin in Grevie durch Feuer zerstört worden. Offiziell wird gemeldet, großer Sachschaden, aber keine Opfer.

Das Landratskollektiv und die Lebensmittelversorgung. Der Kreis Juch-Belzig hat bei der Lebensmittelversorgung große Ueberschüsse erzielt, die zum Ankauf eines Schlosses in Belzig für den Landrat v. Tschieritz bestimmt werden sollen. Die geradegu unhaltbaren Zustände in der Lebensmittelversorgung in Treuenbrietzen haben annehme die Einwohner veranlaßt, eine Beschwerde mit 800 Unterschriften an den Regierungspräsidenten in Potsdam zu senden, in der dargelegt wird, daß die Stadt, in der über 1000 Munitionsarbeiter wohnen, zwei Monate ohne Fett und Wurmmehl war. In dieser Zeit wurden nur einmal Rubeln und Kaffeebohnen verteilt. Die Beschwerde soll die verantwortlichen Stellen auf die Zustände im Kreis Juch-Belzig aufmerksam machen und ihnen nahelegen, daß die Lebensmittelversorgung bringender ist, als der Ankauf eines Schlosses für den Landrat. — Sehr richtig!

Kopenhagen Intergrundbahn. Nun ist Kopenhagen auch in die Reihe der Haupt- und Großstädte getreten, die eine Intergrundbahn besitzen. Die Bahn, die erst vor wenigen Tagen eröffnet wurde, verbindet den Hauptbahnhof mit dem Ostbahnhof. Beide Stationen sind in der Distanz etwa 2 1/2 Kilometer von einander entfernt und ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Stationen im Herzen der Stadt liegt die einzige Haltestelle Herreport. Trotz der zahlreichen elektrischen Straßenbahnen wird die Intergrundbahn bereits fleißig benutzt, ein Zeichen, daß sie ein bringendes Bedürfnis war. Kopenhagen hat heute über eine halbe Million Einwohner, d. h. etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung Dänemarks. Handel und Industrie sind sehr lebhaft, und der Verkehr wurde in Friedenszeiten an der Ostsee nur von St. Petersburg abgetrieben. Kopenhagen ist ferner Kriegshafen und der Ausgangspunkt der Seefahrtslinien der Dänischen Staatsbahnen.

Die Cholera in Rußland. Dem Svenska Dagbladet zufolge hat die finnische Regierung die Umgebung von Petersburg als Cholera-verseucht erklärt. Offiziell wird gemeldet, großer Sachschaden, aber keine Opfer.

dem Ostbahnhof. Beide Stationen sind in der Distanz etwa 2 1/2 Kilometer von einander entfernt und ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Stationen im Herzen der Stadt liegt die einzige Haltestelle Herreport. Trotz der zahlreichen elektrischen Straßenbahnen wird die Intergrundbahn bereits fleißig benutzt, ein Zeichen, daß sie ein bringendes Bedürfnis war. Kopenhagen hat heute über eine halbe Million Einwohner, d. h. etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung Dänemarks. Handel und Industrie sind sehr lebhaft, und der Verkehr wurde in Friedenszeiten an der Ostsee nur von St. Petersburg abgetrieben. Kopenhagen ist ferner Kriegshafen und der Ausgangspunkt der Seefahrtslinien der Dänischen Staatsbahnen.

Die Cholera in Rußland. Dem Svenska Dagbladet zufolge hat die finnische Regierung die Umgebung von Petersburg als Cholera-verseucht erklärt. Offiziell wird gemeldet, großer Sachschaden, aber keine Opfer.

Offenblat erzählt von dem Befehl des Stadtarztes, daß sechs Mann von der Befestigung des Dampfers „Angermanland“, der Freitag abend von Petersburg in Stockholm angekommen ist, an asiatischer Cholera erkrankt seien. Der Arzt betont, Stockholm sei nicht in Gefahr einer Choleraepidemie.

Von dem an Bord des Dampfers „Angermanland“ an Cholera Erkrankten ist eine Person gestorben, die übrigen sind sehr schwerkrank. Bis 1 Uhr nachmittags hat sich kein neuer Fall ereignet.

Das soll der Zweck sein. In der Kaiserin bei Reichenberg (Schmen) hat sich ein Soldat erkrankt. In seinen hinterlassenen Papieren fand man folgende Notiz: „Diät: Früh Kaffee, mittag Suppe und Kraut, abends schwarzen Kaffee, das soll der Zweck sein, halten. Ich warte den günstigen Moment ab, der mich ins Jenseits befördert.“

Vertreibung des Professors an einem Volkshochschule. Dem Volkshochschule i. R. Carl Eis in Eisenberg, dem Erfinder des Steinharmoniums und des Tonvorspielers, ist anlässlich seines 70. Geburtstages der Titel Professor verliehen worden. Der Herr Professor hat sich dem Titel nicht bedient.

Ein heftiger Kampf zwischen dem 10-jährigen Arthur Bürger in Kaja ist für erfolgreiche Tätigkeit auf dem Erfindungsgebiete vom Bereich Deutscher Erfinder E. B. ein Ehren-diplom „in Anerkennung seiner großen Leistungen und Verdienste für die Allgemeinheit“ verliehen worden. Der junge Mann, der sich schon seit seinem 16. Jahre mit Erfindungen beschäftigt, besitzt jetzt 25 schufpähige Erfindungen, darunter angeblich auch größere, die von besonders weittragender Bedeutung nach dem Kriege sein sollen.

500 000 Zigaretten geküsst. Auf dem Transport von Laibach über Graz und Wagnitz nach dem Mahleinsburger Frachten- und dem Brüggenauer Rangierbahnhof wurden in den letzten Tagen 300 000 Damenanzugarten, 60 000 Stück andere Zigaretten und 30 Kilogramm verschiedener Zigarettenabfälle im Werte von zusammen 5 000 Kronen gestohlen.

Totenwacht.
Wie liegt du da, mein Kamerad? Ich bin allein mit dir, und Vater, Mutter, Weib und Kind, das alles bin ich dir. Ich fasse keine kalte Hand, wie es dein Vater tut — Ich drücke deine Augen an, wie ich von der Stirn das Blut — Das ist der Mutter Liebeskiss. Berührt mich, liebe Frau, Ich hab' dabei an Euch gedacht, ich ich den Augen blau. Nun laie ich hin zur Seite dir. Dein Weib und ich, treu und rein, und lässe dir den kalten Mund — das soll ihr Abschied sein. Nun, toier Kamerad, ich' wach; drei Augen über dich! Gräß' Gott von uns. Und morgen nacht — vielleicht halt du dann mich, Abschied dich.

durch Wort und Schrift für die Hebung der menschlichen Allgemeinbildung auf Rufen für Schulungslehre und in der Fachpresse.

Ein heftiger Kampf zwischen dem 10-jährigen Arthur Bürger in Kaja ist für erfolgreiche Tätigkeit auf dem Erfindungsgebiete vom Bereich Deutscher Erfinder E. B. ein Ehren-diplom „in Anerkennung seiner großen Leistungen und Verdienste für die Allgemeinheit“ verliehen worden. Der junge Mann, der sich schon seit seinem 16. Jahre mit Erfindungen beschäftigt, besitzt jetzt 25 schufpähige Erfindungen, darunter angeblich auch größere, die von besonders weittragender Bedeutung nach dem Kriege sein sollen.

500 000 Zigaretten geküsst. Auf dem Transport von Laibach über Graz und Wagnitz nach dem Mahleinsburger Frachten- und dem Brüggenauer Rangierbahnhof wurden in den letzten Tagen 300 000 Damenanzugarten, 60 000 Stück andere Zigaretten und 30 Kilogramm verschiedener Zigarettenabfälle im Werte von zusammen 5 000 Kronen gestohlen.

Totenwacht.
Wie liegt du da, mein Kamerad? Ich bin allein mit dir, und Vater, Mutter, Weib und Kind, das alles bin ich dir. Ich fasse keine kalte Hand, wie es dein Vater tut — Ich drücke deine Augen an, wie ich von der Stirn das Blut — Das ist der Mutter Liebeskiss. Berührt mich, liebe Frau, Ich hab' dabei an Euch gedacht, ich ich den Augen blau. Nun laie ich hin zur Seite dir. Dein Weib und ich, treu und rein, und lässe dir den kalten Mund — das soll ihr Abschied sein. Nun, toier Kamerad, ich' wach; drei Augen über dich! Gräß' Gott von uns. Und morgen nacht — vielleicht halt du dann mich, Abschied dich.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Bobetheater. Heute und folgende Tage: „Die blonde Wälsche vom Lindenberg.“ — Schauspielhaus. Heute „Die Hofe von Stambul.“ Dienstag und die folgenden Tage „Drei alte Schachteln.“

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die diesjährigen Sommerferien
An die Volksschulen des Landkreises Breslau hat der Landrat im Einverständnis mit den Kreis- und Schulinspektoren allgemein auf 30 Tage festgesetzt, und zwar für die Zeit vom 10. Juli bis 17. August. Ausgenommen hiervon sind die Schulen in Albrechtshorst, Schmalz, Oberhof, Kalkowitz, Schallau, ertow, Pleßche und Waldau, für welche die Ferien nur bis zum 10. August zu dauern haben.
Je nach dem Stande der Arbeiten werden diesen die Sommerferien von den Kreis- und Schulinspektoren auch eher festgesetzt werden.

Schlesien und Posen.

Der schlesische Wahlbestand.

Nach der letzten amtlichen Statistik verfügt die Provinz Schlesien über rund 14 800 Hektar Land- und 1 022 620 Hektar Ackerland. Davon befinden sich im Riederauß 6689 Hektar Wiesenschulden und 2668 Hektar Weiden, als Pflanzholz 2887 Hektar Eichen, 12 555 Hektar weiche Laubböden (Erlen, Ahorn, Birken usw.) und 1111 Hektar harte Laubböden, ferner 29 087 Hektar Eichen, 18 526 Hektar weiche Laubböden und 8588 Hektar harte Laubböden als Hochwald. Mit Eichen im Alter von über 125 Jahren waren rund 3140 Hektar bewaldet. Während über hundertjährige weiches Laubholz mit einem Flächenraum von 160 Hektar einnahmen. Der schlesische Laubwald wird in diesem Jahre in außerordentlich bedeutendem Umfange zur Laubgewinnung herangezogen und liefert so in dieser Form der heimischen Volkswirtschaft große außerordentliche Werte.

Sam. 13. Juli. Schwere Gewitter.
Am Mittwoch entluden sich über Glog die Gewitter nacheinander. Bei dem ersten am Mittag schlug der Blitz in die Habelsche Biegelei an der Langendorfer Straße, ohne jedoch zu verletzen. Er beschädigte nur einen Fingerring und ein Arbeitsmesser wurde beschädigt und an beiden Feines gekümmert. Bei dem dritten Gewitter, das am Samstag kam, stürzte ein Blitz am Vikarier der Kirche der Domherzogen Brüder in die Erde, ein anderer verbrannte den Schmied und beschädigte das Dach des Schmiedehauses an der Braunerer Straße. Das zweite Gewitter am Nachmittag verursachte Schäden in der Umgegend; so wurde in Schenkelwalde das Baumstamm am Bahnhofs vom Blitz getroffen, der das Dach in Brand setzte, so daß das Dachgeschloß abbrannte.

Schweidnitz, 12. Juli. Unwetter mit Menschenverlust.
Schwere Gewitter von unger Dauer tobten Freitag im Glogener Gebirge, namentlich zwischen Bentmannsdorf und dem Köllischen. Der Regen regierte sich vielfach in wasserdruckartiger Stärke und die Ränder vermochten die Wassermassen nicht zu fassen, so daß schon in kurzer Zeit das niedrig gelegene Gelände überflutet wurde. Ein Opfer des Hochwassers der Peile wurde in Glog ein zweijähriges Kind vom Lindenhof, das von einem Knaben späteren gefahren wurde, wobei an einer abschüssigen Stelle der Wagen umfiel und das Kind in das Wasser stürzte. Die Mutter sah das Kind mit sich fort und es ertrank. Der kleine Leichnam wurde weiter abwärts in das Meer getrieben. Ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens im Hochwasser geriet in Glog ein fünfjähriges Töchterchen des Gutsbesizers Blümel, das in das hochgeschwollene Striegauer Wasser stürzte. Beherzt drang das am Meer stehende erst 13jährige Schulmädchen Bertha Hamann zu der Ertrinkenden vor und gelang ihr, das Kind vom sicheren Tode zu retten.

Jauer, 15. Juli. Ein Verzweiflungsjahre.
Im Jauerischen Stadtblatt vom 13. Juli findet sich folgender Anzeiger einer gewaltigen Seele: „300 Mark! Belohnung zahle demjenigen, der mir nachweist, wer darunter anonyme Anzeigen gegen mich löst.“ Alfred Thum, Neumarkt 1. — Man muß dem Herrn Alfred Thum schon das zugehen, wenn er sich entschließt, eine so hohe Belohnung auszugeben, um vor Stechmücken Ruhe zu bekommen.

Reichenbach, 15. Juli. Zu einem blutigen Kampfe mit Zigeunern kam es im Walde bei Gnadenfrei, als die Gnadenbarmen ein Zigeunerlager aufheben wollten. Eine Anzahl Zigeunerfrauen und Kinder wurden ins Gefängnis gebracht, die Männer entflohen. Im Lager fand sich zahlreiche Beute, die von Zigeunern und Diebstählen in der Umgegend herabgebrachte.

Glogau, 13. Juli. Ein diebischer Postsekretär.
Im hiesigen Postamt sind in letzter Zeit mannigfache Veranlassungen von Diebstahl und Unterschlagung vorgefallen. Der Verhaftete senkte sich zunächst auf einen Unterbeamten und einige Volkswächter, bis beobachtet wurde, daß der Postsekretär Paul Hababitzl von hier sich in verächtlicher Weise bei den Postpatrolierern zu schaffen machte. Er wurde daraufhin beobachtet und bei einer körperlichen Durchsuchung wurden bei ihm mehrere Pakete Zigaretten, Stiche Kuchen und Bäckwaren, Alles Gegenstände, die aus Postpatrolierern herrühren. Hababitzl wurde von der hiesigen Strafammer wegen Unterschlagens zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Hoyerswerda, 15. Juli. Ein jäheres Dampfkraker ausgeräumt.
Ansehnliche Reute haben Liebe bei einem Einbruch in Groß-Parkwitz gemacht. Es fielen ihnen 80 Gläser mit eingewerkter Lebermutter, fünf Gläser eingewerkter Mandelbraten, ein Faß Schmirzölze im Werte von 100 Mark, 10 Liter Korn in Flaschen, eine gefüllte Zorbflasche mit 26 Liter Hagenbitter, 2 Köpfe mit Fett, eine neue Nähmaschine, 3 Rollen Nähmaschinen, jede 1000 Meter lang, 1 Liter Weinessig, 2 Flaschen mit Gummibereitung und 10 Pack Leberöl in die Hände. Die Spur der Einbrecher führt nach Senftenberg. Es gelang noch nicht, die Täter zu ermitteln.

Oppeln, 12. Juli. Gewerkschaftliche Klauendeckelung.
In dem „Oppelner Wochenblatt“ lesen wir folgendes Eingekauft:

Von einem Ungewöhnlichen — einem Selbstmörder —
Ich war und gefahren: Auf wiederholtes bitten meiner Kinder unterrichtete ich mit meiner Familie am Montag, den 8. d. Mts. einen Ausflug nach Pöbelwitz in dem Wald. Hierbei habe ich es an meinem eigenem Leibe erfahren müssen, wie sehr es mir schamhaft ist, bis man ein kleines Karrenchen-Eimerchen voll Beeren gepflückt hat. Um 1/2 Uhr gingen wir daher schon nach dem Waldhof. Schon von weitem sah ich einen ungeheuren Trudel und einen ungeheuren Lärm. Als ich näher kam, sah ich einen Gewarman und einen Hülsgendarm, welche die Waldbesucher, die größten Teile des Arbeiterhandes angehörten, von einem Ende des Waldhofes zum anderen Ende und umgekehrt, sagten. Dabei wurden diesen Beeren die Beeren, die dem Hülsgendarm den ganzen Tag gesammelt und wer weiß noch unter was für Umstände, von dem Gewarman und dem Hülsgendarm, zum Teilgang und zum Teil bis auf einen Rest, ohne daß die Beute entschädigt wurde, wegggenommen. Hierbei entluden unter dem Schreien und Rufen ein lautes Bellen und Schlägen. Jedoch fanden die Hülsgen bei dem Beamten kein Gehör, sondern die Beeren mit den Beeren wurden den Beuten aus den Händen gerissen und in bereit gestellte Kisten entleert. Eine Frau, deren Name ich nicht mehr genau wissen konnte, wurde von dem Gewarman gang sinnlos bis hinter das Stationsgebäude gefahren und von dem Gewarman mit dem Seitengewehr geschlagen. Als die betreffende Frau wieder vor das Stationsgebäude kam, entzündete sie ihre Oberleitung und zeigte sämtlichen Anwesenden die ihr beigebrachten Verletzungen. Ich sah auf ihrem rechten Oberarm zwei fast angegriffene Verletzungen; von einer floß das Blut herunter. Der Gewarman machte die Ausrufung: „Ich hätte den Arm ganz abgeschlagen lassen, dazu habe ich meine Waffe.“ Der Hülsgendarm entließ inzwischen einer anderen Frau mit Namen Nikolaus aus Oppeln eine Wasserflasche mit Beeren mit Gewalt aus den Händen, entleerte sie ganz und brachte der Frau ebenfalls eine nicht unbedeutende Wunde am rechten Unterarm bei, so daß die Verletzung ebenfalls blutete. Bei der hiesigen allgemeinen Kollage habe ich für diese Beute nur Mitleid empfunden, und ich könnte nicht ein Stück Vieh so behandeln, wie es mit diesen Beeren geschehen ist, zum Beise nur durch die Not gezwungen werden. Beeren zu pflücken. Hoffentlich wird unsere wohlthätige Obrigkeit dahin wirken, daß diese Art von Beeren, die so sehr nützlich sind, und doch nicht alle gepflückt werden können, diesen armen Beeren zu gute kommen.

Einer für Viele.
Hierzu bemerkt selbst das oben genannte Blatt, das wahrlich nicht im Geringsten oppositioneller Haltung steht: „Die haben uns, ehe wir dem Artikel, der übrigens von einer ganz zuverlässigen Persönlichkeit aus Übermittel wurde, kaum gegeben, nach den Umständen erlaubigt, und haben das Vorbegehende auch von anderer Seite bestätigt gefunden. Dabei wurde uns mitgeteilt, daß alle Frauen Anweisung der Polizeiverwaltung Oppeln hatten, kraft deren ihnen erlaubt war, Waldbereichen im Walde zu pflücken.“ Wir haben der ganzen Angelegenheit nichts mehr hinzuzufügen, denn sie spricht für sich selbst.

Oppeln, 12. Juli. Die Dienstmädchen mit Herrschafts-Mariere.
Recht bewegliche Fragen über die angeblich noblen Passionen der Oppelner Dienstmädchen haben ihren Niederschlag in einem „Eingekauft“ der „Oppelner Woche“. Dort heißt es:

„Die Zustände auf dem Dienstmädchenmarkt haben sich auch hier so zugespitzt, daß eine öffentliche Besprechung derselben angebracht erscheint, um eine Abstellung herbeizuführen. Die Schuld an den jetzt eingetragenen Verhältnissen trägt wohl zu einem großen Teil auch der Krieg. Das Angebot an Mädchen ist nicht gerade gering, aber die Bedingungen, die die Mädchen stellen, sind trotzdem ungeheuerlich. Für gewöhnlich gehen sie nur gegen einen gewissen Tagelohn, der jetzt 2,50 bis 3 Mark beträgt, in Dienst. Außerdem verlangen sie aber noch vollständige Beschäftigung. Das Wohnen bei der Dienstherrschaft wird abgelehnt. Die Mädchen sind hier in der Stadt schon in mobilisierten Zimmern eingemietet. Hier sind sie in der freien Zeit unbeschäftigt, ihr Tun und Lassen wird von der Herrschaft nicht überwacht, sie können ihre natürlichen Spaziergänge länger ausdehnen. Wenn nun die Mädchen in die Arbeit kommen, haben sie keine Arbeitskleidung, sondern sie kommen in ihrem Straßenkleid. Für die Arbeit ist das Mädchen überhaupt nicht zu haben. Da hat es seine Verschwendung und kommt einfach nicht. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß, von der städtischen Seite aus betrachtet, das Wohnen der Mädchen in mobilisierten Zimmern zu unannehmbaren Zuständen geführt hat und unbedingt einer städtischen Heberhebung bedarf, falls sich nicht auch hier in Oppeln ein Dinnontum breitmachen, das Großstädten nicht nachsteht.“

Das die Dienstmädchen sich die gute Konjunktur zunutze machen und Forderungen stellen, wird ihnen außer den Herrschaften, die selber keinen Schlag Arbeit im Haushalt machen und sich noch von allen Seiten bedienen lassen, niemand verübeln. Das nun in erster Linie immer die Agitatoren, die Unternehmer und schließlich auch die Arbeiter. Warum sollen es die Dienstmädchen nicht tun? Jahresrechnung hat ein großer Teil der Dienstmädchen die Arbeitskraft der Dienstmädchen in der unerwarteten Weise ausgenutzt. Man hat ihnen eine Döcker als Schlafgelegenheit anzuweisen und schließlich noch mangelhaft zu essen gegeben. Wenn jetzt die Dienstmädchen diese Herrschaftsherrschaft in die Kammerkammer werfen, dann geht von den Dienstherrn ein Klagen zum Straßensprecher los. Dann findet man auf einmal für die Stillschließung und Arbeit nach der Stillschließung. Man hat

das möchte der Einseitigkeit alle Dienstmädchen in Oppeln unter Stillschließung stellen. Wenn Gild geht das aber nicht so leicht und die Gefährdung schreie dies auch noch nicht vor.

Ratibor, 15. Juli. Ein ganzes Dorf an der Anlagendahl.
Aus Oberschlesien wird gemeldet: Wenn es richtig ausgehen sollte, das heißt, wenn alle, die bereits gegen die tausend und mehr Verordnungen verfahren haben, dafür bestraft werden würden, müßte Ratibor Dorf für Dorf, Stadt für Stadt mit allen Bewohnern auf der Anlagendahl erscheinen. Also abstrakt ist es nicht, wenn in dem 1700 Einwohner zählenden Dorfe Ratibor am Anfang gemacht wurde. Hier wurde Tabak gebaut. Jeder Bauer pflanzte einen Teil seines Landes für Tabakbau zu bepflanzen. Aber nur einer von allen kam der Bundesratsverordnung nach und stieferte den Tabak, der für die Tabakgesellschaft in Mannheim beschlagnahmt worden ist, wirklich ab. Die übrigen verkauften ihn unter der Hand, selbstverständlich an den höchsten Preisen, die den Höchstpreis von 120 Mark pro Zentner um das 5- bis 6fache übersteigen. Da Ratibor, wie gesagt, ein tabakbauendes Dorf ist, war es nicht schwer, die Umgehung der Bundesratsverordnung festzustellen, und es regnete infolgedessen für die erste Strafmandate, die durchschnittlich auf 1000 bis 5000 Mark bemessen waren. Da tat sich die Ratiborer Tabakpflanzler, also alle Träger eines Dorfes zusammen und beantragten gerichtliche Aufhebung. Im Ratibor versammelte sich das Dorf auf der Anlagendahl und es gelang den Tabakpflanzern zu beweisen, daß sie in Unkenntnis des Gesetzes gehandelt hatten. Aus der Tausendmarkstrafe wurden jetzt annehmbare Strafen von 50 bis 200 Mark. Aber das Dorf wird noch einmal vor Gericht sitzen, denn der Anstand hat die Berufung eingeleitet.

Reichen D.S., 13. Juli. Eine Oberschlesische Räuber- und Einbrecherbande.
Zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus sind von der hiesigen Strafammer der 19 Jahre alte Grubenarbeiter Josef Machnik, der 21 Jahre alte Grubenarbeiter Franz Siebel und der gleichaltrige Grubenarbeiter Paul Klamaus Landrabatte-Siemianowich verurteilt worden, und zwar wegen mehr als 30 in verschiedenen Orten des Inbundes verübter Einbruchdiebstähle. Die Angeklagten gehörten zu einer Räuber- und Einbrecherbande, die im vorigen Jahre bis an die Röhre bewaffnet raubend und plündernd im Oberschlesischen Inbundesgebiet herangezogen und die Bewohner desselben längere Zeit in Angst und Schrecken versetzten. Ende des vorigen Jahres schon hatte sich das Brigadenglied in Reichen (Oberschlesien) mit der gefährlichen Bande zu beschäftigen und Mord und Diebstahl wegen Mordversuchs und schweren Raubes zu 14 Jahren Zuchthaus. Mama wegen der gleichen schweren Verbrechen zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu der Bande gehörte noch der fahnenflüchtige Exzerzant, der aber nicht mit zur Verantwortung gezogen werden konnte, weil er sich im Arrenfusse befindet, und der fahnenflüchtige Falts, der inzwischen gestorben ist.

Wroclaw, 15. Juli. Ein 15-jähriger Mörder.
Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatte sich, aus der Unterjüngerschaft vorgeführt, der 15-jährige Arbeiter Wlbin Rorek aus Koslow wegen Mordes in Tateneinheit mit Ranz zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, die 18 Jahre alte Arbeiterin Pauline Gassa, ebenfalls aus Koslow, vorzüglich geübt und herab zu haben. Er wußte, daß am 15. Juni das Mädchen mit der Erlaubnis von der Schicht heimkehren werde, laurte dem Mädchen beschaffen auf und 200 Meter vom Dorfe entfernt erschlug er es mit einem Stein und brachte dem Mädchen dann noch einen Schnitt in den Hals und mehrere Stiche in den Kopf und ins Gesicht bei. Vorher hatte er dem Mädchen 33 Mark, die es in einem Taschentuche eingewickelt hatte, entziffen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

Hindenburg, 13. Juli. Einen schredlichen Tod fand die Grubenarbeiterin Subivine Kuchonki aus Klein-Fanchow auf den Desbühndächten. Das Mädchen war bei der Separationsanlage beschäftigt, verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in das Mitterwert, aus welchen sie nur noch als Leiche herbeigezogen werden konnte.

Die Dame mit dem Polibart.
Aufsehen erregte die Ankunft einer Dame auf dem hiesigen Bahnhof, die den schönsten Polibart trug. Sie meldete sich freiwillig bei der Behördensache und erklärte dort, sie sei 24 Stunden ohne Essen, komme aus Sibirien, wo sie seit Ausbruch des Krieges als Zibige-fangene interniert war. Sie wurde zur Polizeiwache gebracht, um sie dort vorläufig bis zur Feststellung der Richtigkeit ihrer Angaben in Schutzhaft zu behalten.

Okrows, 15. Juli. Selbstmord.
Einen dreifachen Einbruchdiebstahl unternahm Diebe Mittwoch nachts in den Räumen der Getreidehandlung Krysinski-Kremwa. Mit Stichtamme öffnete sie den eisernen Schrank und stahlen das dortselbst lagernde Bargeld in Höhe von 60 000 Mark. Aus einem anderen Schrank raubten sie die Wertgegenstände. Von den Dieben hat man keine Spur.

Monarchie in Finnland?

Stockholm, 13. Juli. Der große Ausschuss des finnischen Landtages hat mit 16 gegen 15 Stimmen dem Vorschlag auf Einführung der monarchischen Verfassung zugestimmt und mit 18 gegen 13 Stimmen die Bestimmungen über den Schutz der schwedischen Minderheit wieder in den Entwurf aufgenommen.

Das Kabinett in Holland.

Haag, 13. Juli. (Korrespondenz-Bureau.)
Heute hat Ihre Majestät die Königin den Minister Dr. Kolens, Mitglied der Zweiten Kammer der Generalstaaten, mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Die Kabinettmitglieder für die Zentralität, Sie füllten die Stellen, von deren 39 Kammermitgliedern nur 15 übrig blieben. Als dritte Gruppe ging die Radikale Partei — mit 30 Sitzen — aus dem Wahlkampf hervor und ihrem Führer ist jetzt die Kabinettsbildung übertragen worden.

Parteiangelegenheiten.

Muzere Parteioffizianten für Persor
hätte ermächtigt den Kreisvorstand, die einleitenden Schritte zu einem geschlossenen Parteitagwahlkampf für das gleiche Wahlrecht in anderen Parteien zu tun.
Im sozialdemokratischen Wahlverein in Berlin 4 erklärten sich am Dienstag alle Redner mit dem Wahlkampf in dem neuen Aktionsprogramm der Partei einverstanden.
Offenlegung Lipinski.
Die am Freitag veröffentlichte, ist der Stadtverordneten Lipinski in Leipzig, der wegen des Streiks im Januar seit dem 19. März in Unterfuchungshaft beland, jetzt auf der Haft entlassen worden. Lipinski gehört der unabhängigen sozialdemokratischen Partei an, ist aber nicht Abgeordneter.
Als Reichstagskandidat für Oester
leben — Oalberstadt wurde der Landtagsabgeordnete „Vollstimme“, Magdeburg, Rober, genannt. Wegen des bisherigen Vertreters Brodes, der sich den Unabhängigen angeschlossen hat, haben Korts Boote.

574 neue Parteimitglieder hat der Sozialdemokratische Verein Wandsbeck im Monat Juni durch fleißige Agitation seiner Mitglieder und Parteimitglieder erworben. Nach dem nach!

Arbeiterbewegung.

Der Tarifstreik der Deutschen Buchbinder hat in vergangener Woche in Berlin geklagt, um über tarifliche Angelegenheiten zu beraten und zu beschließen. Insbesondere handelte es sich um das bringende, mit den gestiegenen Kosten der Lebensunterhaltung begründete Verlangen der Gewerkschaft auf erhebliche Erhöhung der bisher bezogenen Zulage. Nach mehrwöchigen Verhandlungen wurde den Beschäftigten eine weitere Zulagenzulage von 12—15 Mark pro Woche gewährt, zahlbar in zwei Raten am 1. August und 1. Dezember.

Beschlossen wurde eine weitere Erhöhung der Druckpreise um 25 v. H. ab 1. August, um weitere 15 v. H. ab 1. Dezember. Ferner wurde beschlossen, Vorbereitungen für eine bessere Ausbildung der Lehrlinge an allen Druckorten zu treffen, und eine Vermittlung zwischen Betriebsrat und Hilfsarbeitern über den Fortbestand bisher bestehender, unzulässiger aber geförderter Tarifverträge einzuleiten. Die Ausführung dieser Beschlüsse wurde dem Tarifante überlassen.

Politische Ueberblick.

Wissenschaftliche Aufbringerlichkeit.
Der unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden hat allen Mahnungen auf Schonung der Telegraphen zum Trotz wieder ein ellenlanges Telegramm an den Kaiser gerichtet, dessen Inhalt lautet:

„Die Versammlung begrüßt den Abgang des Staatssekretärs Dr. von Bethmann mit Genugtuung und gibt den freudigen Hoffnung und der besten Gerechtigkeit Ausdruck, daß die deutsche Politik ungetrübt von parteipolitischen Tagesströmungen das geistige Ziel, unsere deutsche Zukunft durch Wehrmacht deutscher Macht zu sichern, in getrabter Linie kraftvoll verfolgt.“

Die gleiche Entschließung wurde mit kleinen Änderungen an den König von Sachsen, den deutschen Kronprinzen, den Reichstagen, sowie an Hindenburg und Ludendorff abgefaßt. Sonst heißt es immer, Kaiser und Heeresleitung sollen nicht in die politischen Tageskämpfe gezogen werden, aber die Herren Weltweisen haben natürlich Vorrechte.

Briefkasten.

- Alle männlichen und weiblichen Lesungen (mit Ausnahme der Lesungen von Selbstbesitzern), werden nur gegen eine Beitragszahlung der „Weltmacht“ mitteil. Die einzige Ausnahme wird nur an aus dem Jahre in den Jahren 1914 und 1915, an Breslauer Leser nicht.
- W. Schweitzerstraße. Da müssen wir selbst erst nachfragen.
- W. Z. Ihre Bescheidenheit sind willkommen.
- W. Z. Ihr gut gemerktes Gedicht können wir leider nicht abdrucken.
- W. G. Ihr Gedicht ist zur Veröffentlichung in der „Weltmacht“ leider ungeeignet.
- W. H. Wenn Du mit mir die Welt nicht ändern willst, wir erwidern.
- Wagenknecht 100. Das bekannte Gedicht möchte ich Veröffentlichung unterbleiben. Wir möchten schon, aber es geht nicht.
- Arbeiter aus Miesdorf. Raumangel verhindert unsern Artikel anzunehmen, da ähnliche Beschwerden aus allen Gegenden sehr an der Tagesordnung sind.
- W. H. in Miesdorf. Wir empfehlen Ihnen, das Liebesgedicht mit an die Redaktion zu schreiben.
- W. H. 1. u. 2. Das ist zulässig und hat auf den Standpunkt zu gehen. 3. Können wir Ihnen keine andere Stelle anbieten.
- W. H. 100. 1. Ein solcher Artikel ist nicht geeignet worden. 2. Ein Recht auf Beteiligung hat kein Gedicht, es kann nur darum bitten, daß er verlegt wird.
- W. Siedenschnurstraße. Sie haben recht; aber wir können Ihnen nur empfehlen, sich in Geduld zu fassen. Dieser Gedicht ist wieder Krieg, an dem leider unsere Lesungen beteiligt sind.
- W. H. 100. 1. Die Unterfertigung mußte Ihnen nicht entgegen werden. Beantworten Sie sich beim Regierungs-Büro. 2. Mit der Begrüßung ist es doch etwas sehr Unschönes. Der Zeitungsträger hat Ihnen auf einem Stück Papier nur zu befehlen, daß Sie keinen der „Weltmacht“ sind.
- W. H. 1. Es müßte an das Regierungs-Büro geschrieben werden. 2. Die „W.“ ist bis 30. 8. 18 befristet.

„Permenpha“-Brillengläser geben gleichmäßiges, ruhiges und deutliches Lesen.
Optiker Garai, Albrechtstr. 3